

Christina Steiner, Präsidentin des Vereins «CHWOLF»:

«Wolfswelpen aufzuziehen war eine unglaubliche Erfahrung»

Christina Steiner hat vier Wolfswelpen von Hand aufgezogen. Ein prägendes Erlebnis für die Tierfreundin. Deshalb hat sie den Verein «CHWOLF» gegründet und setzt sich für den Lebensraum des Wolfes in der Schweiz ein.

Christina Steiner zieht es immer wieder zum Wolfgehege im Tierpark Goldau SZ. Zu den Wölfen Samu, Ronja, Raita und Runa hat sie eine ganz besondere Beziehung: Sie hat die vier als Welpen mit der Flasche grossgezogen. Das ist nun bald vier Jahre her. Inzwischen sind die Welpen zu stattlichen Wölfen herangewachsen. Doch ihre Ziehmutter erkennen sie immer noch – die innige Verbundenheit von damals ist bis heute geblieben.

Wölfe faszinieren Steiner schon seit vielen Jahren. Gemeinsam mit einem Kollegen und Mitbegründer des Vereins «CHWOLF» hat sie diverse Seminare über Wölfe besucht. Ausserdem war sie während zwei Wochen in einem Wolfcenter in den USA und durfte dort bereits mithelfen, junge Wolfswelpen zu sozialisieren. In dieser Zeit sah sie auch zum ersten Mal einen frei lebenden Wolf. Für die Tierfreundin eine ganz spezielle Begegnung. Wölfe meiden Menschen und sind in der Regel sehr scheu, darum ist es selten, einen Wolf in freier Natur zu sehen. Steiner genoss diesen Moment in vollen Zügen.

Steiner lebte ohne jeglichen Luxus direkt neben dem Wolfgehege

Eine ganz besondere Aufgabe war es, als Steiner für den Tierpark Goldau vier Wolfswelpen sozialisieren durfte. Während acht Wochen haben Steiner und zwei weitere freiwillige Helfer die vier Welpen im Wildpark Schorfheide (D) von Hand aufgezogen. Während dieser Zeit wohnten sie bei den Wölfen. Die Hütte lag direkt neben dem Welpengehege und verfügte nur über fliessendes kaltes Wasser. Steiner schlief in einem Feldbett, ohne jeglichen Komfort. Es war ein 24-Stunden-Job. Alle vier Stunden bekamen die Wölfe mit der Flasche ihre Milch.

Die Entwicklung der Wölfe ist viel schneller als diejenige von Hunden. «Sie waren vor allem beim Fressen extrem gierig, auch untereinander», erzählt Steiner, die vor zwei Jahren eine Zweit-Ausbildung als Tierpflegerin abgeschlossen hat. Jeden Tag führte sie ein Protokoll, auf dem das Gewicht sowie das Verhalten notiert wurden. Die Beziehung zu den vier Tieren wurde in den acht Wochen immer intensiver. Steiner streichelte und liebte die Wölfe und brachte ihnen sogar das Heulen bei. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das die Wölfe untereinander zelebrierten.

Dann kam der Tag des Transports in die Schweiz: kein glücklicher Tag für Steiner. «Wir wussten nicht, ob die Integration mit den erwachsenen, nicht sozialisierten Wölfen im Tierpark Goldau klappen würde», erzählt sie. Ihre Zweifel waren berechtigt. Vor allem die Leitwölfin akzeptierte die kleinen fremden Wölfe nicht und griff sogar einen an. Für Steiner keine einfache Zeit.

Sie konnte nur hilflos zusehen. «Das tat schon weh», sagt sie. Diese Szenen berühren sie auch heute noch emotional. Die Integration musste schliesslich abgebrochen werden und die Welpen wurden aus dem Gehege genommen. Die Verantwortlichen des Tierparks entschieden daraufhin, die ohnehin alte und kranke Wölfin einzuschläfern, um den Kleinen eine zweite Chance zu geben. Sobald die Leitwölfin weg war, klappte die Integration in die Wolfsfamilie problemlos. In der Anfangszeit besuchte Steiner «ihre» vier Jungen jeden Tag. Auch heute noch zieht es sie alle paar Wochen zum Wolfgehege.

Das Ziel der Sozialisierung von Wölfen ist vor allem, dass sie die natürliche Scheu zum Menschen verlieren und somit ein stressfreies Leben in Gefangenschaft führen können. Sozialisierte Wölfe zeigen ihr natürliches Sozial- und Rudelverhalten, auch wenn viele Besucher da sind, und können dadurch auch besser beobachtet werden. «Ein weiterer positiver Nebeneffekt der Sozialisierung ist, dass die Wölfe medizinisch betreut werden können, man kann ihnen Medikamente geben, sie impfen und entwurmen, ohne dass sie jedes Mal betäubt werden müssen», sagt Steiner. Trotz dieser Sozialisierung und trotz der intensiven Beziehung zu Menschen würden sie Raub- und Wildtiere bleiben und seien auch als solche zu behandeln.

Der Wolf muss den Sprung aus den negativen Schlagzeilen schaffen

«Die Aufzucht der Wolfswelpen war eine unglaubliche Erfahrung», sagt Steiner. Dieses Erlebnis hat ihre Leidenschaft für Wölfe noch mehr entfacht. Aus diesem Grund gründete sie den Verein «CHWOLF», dessen Präsidentin sie heute ist. Ziel des Vereins ist es, Verständnis zu schaffen, damit der Wolf in der

Schweiz wieder heimisch werden kann. Mit verschiedenen Projekten wie dem Herdenschutzprojekt setzt sich der Verein dafür ein, dass Schafherden vor Wölfen geschützt werden können. «Der Wolf muss von den negativen Schlagzeilen wegkommen, erst dann wird er akzeptiert», ist die Tierfreundin überzeugt. Ein weiteres Ziel ist es, das Zusammenleben von Mensch und Wolf zu fördern. Es fehle vor allem an Aufklärung. Das Problem sei, dass viele immer noch das «Rotkäppchen-Image» vom bösen Wolf vor Augen hätten. «Ich mag diese Märchen überhaupt nicht», gesteht sie. Einst hat aber auch sie ihren heu-



Christina Steiner ist eine grosse Tierfreundin. Sie

hat vier Wolfswelpen von Hand aufgezogen. Auch vier Jahre später erkennen die inzwischen erwachsenen Wölfe ihre Ziehmutter noch.

hat vier Wolfswelpen von Hand aufgezogen. Auch vier Jahre später erkennen die inzwischen erwachsenen Wölfe ihre Ziehmutter noch.

te zwei erwachsenen Kindern dieses Märchen vorgelesen. «Das würde ich heute nicht mehr tun.»

Der Wolf ist ein wichtiger Teil im gesamten Umweltkreislauf

«Der Wolf ist ein wichtiges Glied im Ökosystem», sagt Steiner. Er reguliert auf natürliche Weise den Wildbestand. Er frisst kranke und verletzte Tiere, wodurch sich Krankheiten weniger ausbreiten können. Durch die Anwesenheit des Wolfes bleibe das Wild weniger am gleichen Ort, somit reguliere sich die Pflanzenwelt auch besser. Ausserdem fresse

der Wolf nie das ganze getötete Tier, wodurch auch andere Tiere die Möglichkeit hätten, sich davon zu ernähren. Steiner versteht jedoch auch die andere, skeptische Seite. «Wenn ein Wolf ein Schaf reisst, sind das schlimme Bilder.» Ausserdem sei der Aufwand für den Herdenschutz sehr gross. «Aus diesem Grund möchten wir die Alpbewirtschafter auch finanziell unterstützen.»

Zurzeit leben 14 bis 20 Wölfe in der Schweiz. 13 sind genetisch nachgewiesen. «Platz hätte es sicherlich für 100 bis 150 Wölfe», sagt Steiner. Und was sagt sie als Wolfs- und Naturfreundin dazu, dass die von ihr

grossgezogenen Welpen ihrer Mutter weggenommen wurden und nun in Gefangenschaft leben müssen? Natürlich sehe sie Wölfe auch lieber in freier Wildbahn als im Zoo. Die vier Wolfswelpen wurden jedoch im Wildpark Schorfheide bereits in Gefangenschaft geboren. «Wenn Samu, Ronja, Raita und Runa als Botschafter dazu beitragen, die Akzeptanz des Wolfes in der Schweiz zu verbessern, sodass ihre wild lebenden Artgenossen eine bessere Überlebenschance haben, finde ich es eine gute Sache.»

Stephanie Federle

Mehr Informationen unter www.chwolf.org